

## Münchener Missionstage in Petersburg 1 Februar 2019

### **In unserer Partnerschaft sind wir zusammen auf dem Weg Einleitung.**

Partnerschaft ist ein langer Weg. Wenn wir uns auf diesen abenteuerlichen Weg machen wollen, ist es wichtig für unseren Austausch, dass wir uns gut kennenlernen und unsere Verbindung auf den Grund der Liebe Gottes stellen: Paulus ermahnt uns:

**„Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich.“ (Römer 12, 10).**

### **1. Partnerschaft (Brüderlichkeit, Geschwisterlichkeit, wie es im Swahili heißt) aus afrikanischer Sicht:**

- Sie ist der Zusammenhalt von Geschwistern, die die gleichen Eltern haben.
- Alle, die in eine Familie hineingeboren wurden und blutsverwandt sind.
- Verwandte haben füreinander Verantwortung. Sie haben die Pflicht, dass jeder in der Gemeinschaft leben kann, indem sie sich gegenseitig helfen und lieben.
- Wenn einer aus dieser Gemeinschaft ausbricht, muss er aus afrikanischer Sicht bestraft werden und wird ausgestoßen.
- Der Familienzusammenhalt ist ein großes Gut, da es dem Einzelnen Schutz und Sicherheit gibt, denn jeder ist mit für den anderen verantwortlich.

Zusammenfassend können wir sagen: Partnerschaft bedeutet aus afrikanischer Sicht der Zusammenhalt von Menschen in einer Großfamilie und der Lebensgemeinschaft im Dorf.

### **2. Kennzeichen einer kirchlichen Partnerschaft**

Wir verstehen unter einer Partnerschaft in der Kirche, einen Austausch, der auf der Grundlage des Glaubens an die Liebe Gottes gebaut ist. Diese Liebe Gottes zeigt sich in Jesus Christus, der für uns am Kreuz gestorben ist. Jesus verbindet uns und macht

uns zu Geschwistern. In der bayerischen Kirche nennt man es Partner.

Das heilige Abendmahl vereint alle Christen, um auf der ganzen Welt eine Familie mit Christus zu sein.

### **a. Partnerschaften zwischen den Kirchen sind unterschiedlich gestaltet:**

- Sie können zwischen Diözesen, zwischen Dekanaten oder Gemeinden bestehen
- Manche entstehen durch Freundschaften zwischen Menschen oder Familien
- Diese Partnerschaften sind nicht wie im Handel ein Austausch von Waren, sondern ein Austausch und gegenseitiges Interesse des eigenen Lebens. Das heißt, man besucht sich gegenseitig, man tauscht Gedanken aus, man berichtet von seinen Erfolgen und seinen Problemen, man betet füreinander und man hilft einander.
- Geld und Geschenke sind nicht die Basis einer kirchlichen Partnerschaft, sondern die „Früchte“, Zeichen der Liebe.
- Zeichen der Liebe können sehr unterschiedlich sein, groß oder klein, wichtig ist der gegenseitige Austausch.
- Freundschaft und Interesse aneinander braucht Geduld, weil wir so unterschiedlich in unserer Kultur sind.
- Unser Umfeld, unsere Lebenssituation und unsere Staatsordnung sind oft so anders.
- Um Partnerschaft durchtragend zu gestalten, braucht es die Liebe, die im Glauben an Jesus Christus gegründet ist.
- In Jesus entsteht eine neue gemeinsame Kultur.
- Er sagt uns zu: **„Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.“ (Johannes 15, 14)**

### **b. Vorteile einer kirchlichen Partnerschaft**

- Partnerschaft ist eine Verantwortung die alle betrifft. Sie schützt uns gegenseitig, weil wir füreinander sorgen.
- Partnerschaft gibt uns die Gelegenheit neue Freunde aus anderen Kulturen kennenzulernen und eins zu sein im Glauben.

- Partnerschaft öffnet Türen. Nachrichten fließen von einem Teil der Welt zur anderen. Wir erfahren von Freuden, Leiden, vom Glauben und von der Politik.
- Wir unterstützen und helfen uns in Nöten, die in unserem Leben sind, wie z.B. der Gesundheit und Umweltproblemen.
- Wir helfen einander unseren Auftrag der Mission durchzuführen, der gleichzeitig auch unsere Gesellschaft entwickeln lässt. (z.B. in der Evangelisation unerreichter Volksstämme, Aufbau von Krankenstationen und Schulen, Hungerhilfe)
- Partnerschaft bedeutet auch Austausch von Personal. (Auch dass wir hier sein können ist das Ergebnis einer intensiven Partnerschaft) Es hilft einander zu verstehen und sich aneinander zu gewöhnen und unterschiedliche Gaben einzubringen.
- Das Ziel einer Partnerschaft ist immer die Kirche in Bewegung, unser Missionsauftrag für die Welt. Unsere Partnerschaft wird wachsen, denn wir sind Geschwister in Jesus Christus.

### **3. Herausforderungen einer kirchlichen Partnerschaft**

Wenn man sich auf andere Menschen einlässt, ist dies immer auch mit Herausforderungen verbunden:

- Die tansanische Kirche ist vielfach noch abhängig von der Hilfe ihrer Partner.
- Der wirtschaftliche Aufschwung bringt große Veränderung in die Gesellschaft Tansanias.
- Der Zusammenhalt in der Familie zerbricht.
- Dadurch wird es nötig, diakonische Zentren wie Waisenhäuser und Altenfürsorge voranzutreiben, da die Familien dies nicht mehr leisten können.
- Unsere verschiedenen Kulturen und Lebensbedingungen sind oft ein Hindernis, wirklich zusammen die Partnerschaft zu gestalten.
- Viele afrikanische Christen legen zu viel Verantwortung auf die Partner.

- Unsere Partnerschaft ist nicht immer gleichberechtigt oder auf Augenhöhe.
- Es ist nicht gut, wenn es in einer Partnerschaft nur Helfer oder Geholfene gibt, Spender oder Empfänger.
- Es braucht eine Wechselwirkung. Das Ziel muss sein, dass beide Seiten sagen können: Wir helfen einander.
- Hilfe und Geschenke dürfen nicht mit Bedingungen verknüpft sein. Auch in Deutschland fragt man oft den zu Beschenkenden, was er denn gerne hätte oder wirklich braucht.
- Oft verstehen wir auch die Sprache des anderen nicht, oder nicht richtig. Es fehlt an geeigneten Übersetzern.

#### **4. Unsere Vorschläge zur Stärkung der Partnerschaften**

Damit unsere Partnerschaften weiterhin gestärkt bestehen können, lasst uns unsere Verbindung immer auf das Fundament der Liebe Gottes stellen. Wir schlagen folgendes vor:

- Es ist wichtig, dass wir uns weiterhin gegenseitig besuchen, voneinander lernen und Kraft aus dem Leben der Partner schöpfen, weil auch sie im Glauben an Jesus Christus leben.
- Es würde uns helfen, wenn wir in einer Partnerschaft gemeinsame Ziele schriftlich festhalten und uns darauf konzentrieren, damit Ergebnisse sichtbar werden.
- Lasst uns auf dem Fundament des Wortes Gottes Diskussionen führen über den Glauben, die Kulturen, die Gesellschaft und Wirtschaft, unsere verschiedenen Lebensbedingungen.
- So können wir zusammen Kirche bauen nach den Bedürfnissen der jeweiligen Gesellschaft.
- Der Austausch von hauptamtlichen Mitarbeitern lässt die Welten besser zusammenwachsen.
- Wir können uns aneinander gewöhnen, einander zuhören, miteinander lernen und mit unseren Gaben gegenseitig dienen.
- Gemeinsamer Austausch und Entscheidungsfindung soll immer das Ziel sein.

- Die Kommunikation soll transparent sein, jeder soll gehört werden, damit es gemeinsame und nicht einsame Entscheidungen werden.
- Jede Partnerschaft braucht auch eine Evaluationsphase, damit man Bewährtes erhält und Neues die Beziehung erfrischen lässt.
- Eine gute Gemeindep Partnerschaft bezieht alle Generationen mit ein. Vor allem auch die Jugendlichen können mit in die Verantwortung genommen werden.
- Wenn die junge Generation mit in die Partnerschaftsarbeit einbezogen wird, ist sie mehr zukunftsorientiert.
- Es ist wichtig, dass wir ein gegenseitiges Vertrauen aufbauen können und alles offen miteinander besprechen können.
- Wenn wir über Partnerschaftsangelegenheiten sprechen, dann nicht nur über tansanische, sondern auch über deutsche.
- Wenn wir über Hilfe und Unterstützung miteinander reden, soll diese zu beiden Seiten fließen.
- Die Kirche Tansanias soll nicht nur der empfangende Teil sein, der nach Unterstützung sucht, sondern sich Gedanken machen, wie sie aus der Abhängigkeit herauskommt und zu einer gebenden Kirche wird.

## 5. Schlusswort

Eine Partnerschaft, die nur über das Geld redet, wird eine Seite in die Abhängigkeit führen.

Eine Partnerschaft jedoch, die über den Glauben miteinander nachdenkt und Gottesdienste miteinander gestaltet, wird Gaben wirklich austauschen. (z.B. Gebete, Lieder, Ideen, Gedanken)

Eine Partnerschaft wird wachsen und durchhalten, wenn sie sich konzentriert auf eine Gemeinschaft in Liebe und der Fürbitte.

Auch der Prophet Amos wusste schon:

**„Können etwa zwei miteinander wandern, sie hätten sich denn getroffen?“ (Amos 3, 3).**